Das textile Handwerk im Mittelpunkt digitaler und analoger Entwicklungen

von Melina Figel



Melina Figel ist seit 2016 abgeordnete Realschullehrerin an der Pädagogischen Hochschule Weingarten im Fach Alltagskultur und Gesundheit (Schwerpunkt Textil). Im Fachverband …textil…e.V. ist sie seit 2021 als zweite Vorsitzende aktiv. Foto: Dirk Koch

Unsere Welt wird zunehmend digitaler und erfordert neue Fähigkeiten und Fertigkeiten, egal, ob es um die Umsetzung digitaler Lehr- und Lernformen oder die Erschaffung digitaler Freunde durch Applikationen, wie beispielsweise Snapchat, geht. Digitalität und der Einsatz neuester Technologien sind schon längst im beruflichen und privaten Alltag angekommen. Die sich daraus ergebende Herausforderung ist, wie sich die analoge Welt parallel zu der digitalen Welt, gleichwertig entwickeln kann. Der vorliegende Beitrag nimmt diese Ausgangslage auf und verortet sie in einem textilwissenschaftlichen Kontext. Ausgehend von der konventionellen Mode- und Bekleidungsindustrie wird das textile Handwerk unter analogen und digitalen Aspekten in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt. Zum Abschluss werden die gewonnenen Erkenntnisse auf eine Bildung für nachhaltige Entwicklung übertragen. Ziel des Artikels ist es darzulegen, dass sich digitale und analoge Aspekte im textilen Handwerk nicht gegenseitig ausschließen, sondern eine gew[i]nnbringende Ergänzung darstellen können und dies im Idealfall im Kontext der Nachhaltigkeit geschieht.

Textilien sind fast so alt wie die Menschheitsgeschichte selbst und sind eng verwoben mit dem kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Leben (Edelkoort & Fimmano, 2021, S. 35; König & Schuppisser, 1961, S. 1) Durch die Erfindung der Konfektionsmode im 19. Jahrhundert und dem dazu parallel ablaufenden, technologischen und gesellschaftlichen Wandel, konnten Produkte in Masse kostengünstig und immer schneller hergestellt werden (Kybalová, Herbenová & Lamarová, 1966, S. 30-31). Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist die Menge an Konsumgütern, die man sich leisten kann, exponentiell gewachsen (Tillessen, 2020, S. 169). Die Preise für Kleidung fielen zu Beginn des 21. Jahrhunderts in der europäischen Union um ein Viertel, während der Verbrauch von Textilien um ein Fünftel anstieg (Fletcher, 2016, S. 60). Was einst ein Luxusgut war, wurde nach und nach zur Massen- und Wegwerfware des 21. Jahrhunderts. Aus Gebrauchsgütern, die von Generation zu Generation mit dem Ziel der Werterhaltung weitergegeben wurden (Kybalová et al., 1966, S. 30), wurden künstlich Verbrauchsgüter gemacht. Verbrauchsgüter, die

innerhalb unübersichtlicher Lieferketten produziert werden und gekennzeichnet sind durch die Ausbeutung ihrer Arbeiter und einem viel zu hohen Ressourcenverbrauch (Fletcher, 2014, S. 140). Auffällig daran ist, dass innerhalb dessen, trotz einer wachsenden Digitalisierung und Technisierung, immer noch nach einem sehr alten, linearen Model dem „take-make-use-dispose model" (Papú Carrone, 2020, S. 2) produziert wird. Dadurch entsteht eine Konfektionsmode, die in einer viel zu hohen Stückzahl in immer wiederkehrenden, ähnlichen Varianten hergestellt wird. Das eigene Fortbestehen wird schon seit Jahren nicht mehr durch neue Erfindungen, sondern mithilfe minimaler ästhetischer Veränderungen, sichergestellt, um damit künstliche Alterungsprozesse und einen schnellen Konsum zu erzeugen (Fletcher, 2014, S. 8; 140). Über die Jahre entwickelte sich daraus eine Art Einkaufsmonokultur. Modehausketten, die jede Einkaufsstraße, egal wo sie sich befindet, gleich aussehen lassen (Kumar, 2013, S. 154). Auf der einen Seite sieht man die Luxusvariante, vorwiegend in Besitz der Firmengruppe Louis Vuitton, und auf der anderen Seite erhält man das Gleiche in „Günstig" von der Firmengruppe Inditex. Sukzessive entstand eine weltweite Uniformität und Gleichschaltung der Mode (Kybalová et al., 1966, S. 11). Eine Material- und Gestaltungsvielfalt ist kaum noch zu erkennen bei gleichzeitig steigendem Qualitätsverlust (Fletcher, 2014, S. 8; Kybalová et al., 1966, S. 31). Das Zusammenspiel von Wirtschaft, Politik und Konsument:in in Kombination mit einer sich schnell entwickelnden Digitalisierung und Technisierung, ermöglichte es der Mode- und Bekleidungsindustrie zu einem intransparenten System heranzuwachsen. Innerhalb dessen wird der Wert der textilen Produkte hauptsächlich in Preis und Masse definiert. Die dafür notwendige Arbeits-, Herstellungs-, Innovations-, Trage- und Pflegezeit ist hingegen fast in Vergessenheit geraten (Frey, 2020, S. 53). Mit nur einer Frage fasst Li Edelkoort die zugrunde liegenden paradoxen Entwicklungen sehr treffend zusammen: „How can a product that needs to be sown, grown, harvested, combed, spun, knitted, cut and stitched, finished, printed, labeled, packaged and transported cost a couple of euros?" (Edelkoort, 2015, S. 2). Nimmt man diese Fragestellung auf, wird schnell klar, dass durch die konventionell orientierte und scheinbar effiziente Produktionsweise unzählige textile Gestaltungs- und Kulturtechniken verloren gingen. Kulturell betrachtet, handelt es sich hierbei nicht nur um ein ökologisches, sondern auch um ein gesellschaftliches Desaster. Im Folgenden soll daher der eigentliche Wert von Textilen und dem zugrundeliegenden Handwerk in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt werden.

Unsere Textilien sind weit mehr, als das, was die moderne, westlich orientierte Industrie daraus gemacht hat: Sie sind unsere zweite Haut und Quellen der Information. Textilien können allgemeine und individuelle Zeichen und Kodierungen enthalten, sowie Rückschlüsse auf unsere kulturellen und familiären Wurzeln geben (XTANT, 2023). Wenn weiter wie bisher produziert wird, droht die Gefahr, dass unser kulturelles Erbe im Tausch gegen die immer gleiche Massenware aus den immer gleichen Materialien, nämlich Polyester und Baumwolle, verloren geht (Fletcher, 2014, S. 8). Aus diesem Grund bleibt die Frage offen, inwiefern und ob die sich schnell entwickelnde Digitalisierung und Technisierung bisher wirklich zu einem gesellschaftlichen Fortschritt beigetragen hat. In den letzten Jahren traten auch bereits deutlich sichtbare Dissonanzen innerhalb der Gesellschaft auf (Kumar, 2013, S. 44), welche eine Entkopplung der Individuen vom textilen Erzeugnis auf familiärer, gesellschaftlicher sowie bildungswissenschaftlicher Ebene zur Folge hatten (Becker, 2007, S. 35 ff.; Fletcher, 2016, S. 139). Fasern in ihren Funktionen und Eigenschaften, sowie die Aspekte einer Bekleidungsphysiologie sind nicht mehr bekannt. Hinzu kommt, dass zwar immer mehr konsumiert werden kann, die Lebenszufriedenheit jedoch nicht gestiegen ist (Paech, 2013, S. 7).

Auf den textilwissenschaftlichen Bildungsbereich übertragen, bedeuten diese Erkenntnisse, dass eine Rückkopplung der Individuen an die Textilien selbst dringend nötig ist. Im Mittelpunkt steht

die Forderung nach einer holistisch ausgerichteten, textilen Bildung. Dafür wird es wichtig sein, alternative Vorgehensweisen zu betrachten, welche die Entwicklung des Handwerks und den Menschen darin als Dreh- und Angelpunkt sehen. Ein Beispiel, dessen Betrachtung sich an dieser Stelle lohnt, ist die Organisation XTANT. Diese gibt Menschen weltweit eine digitale und analoge Plattform, um ihre textilen Erzeugnisse zu präsentieren und sich untereinander zu vernetzen. Der Wert der Textilien wird hier an und durch die Ausübung textiler Gestaltungs- und Kulturtechniken, Innovation und dem Erhalt von Qualitätsmaßstäben, jenseits von Masse und Preis gemessen. Die Idee von Qualität statt Quantität, sowie die langsame Produktion und die Transparenz des Prozesses, ist zentral. Das Ziel der Organisation ist der weltweite Erhalt textiler Kultur- und Gestaltungstechniken, sowie diese zu fördern und gleichzeitig auch digital sichtbar zu machen (XTANT, 2023). Die Verknüpfung höchst analoger Themen durch und mit Hilfe moderner Medien und Technologien ist spannend. Es ist ein gelebtes Beispiel dafür, dass digitale und analoge Aspekte sich gegenseitig nicht ausschließen, sondern ergänzen und damit auch fortschrittlich sein können. Auf die ganzheitliche, textile Bildung übertragen, bedeutet der Einsatz praxisnaher Beispiele einen wichtigen Zugewinn in der Verbindung von Theorie und Praxis. Der Fokus darf und kann hier nicht ausschließlich in einer digitalen Bildung liegen, sondern muss die Arbeit mit der Hand als gleichwertig betrachten. Die manuelle Ausübung einer Tätigkeit bildet unseren Geist, ist für die allgemeine Entwicklung wichtig und von hohem intrinsischem Wert. Sie kann erfüllend sein und zu einem inneren und äußeren Frieden führen. Dadurch können Selbstvertrauen und Selbstsicherheit, sowie ein Verständnis für die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten aufgebaut werden. Lernen mit Kopf, Herz und Hand kann zu einer Lebenszufriedenheit und Sinnhaftigkeit führen, was wiederum einen wichtigen Beitrag für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung darstellt (Kumar, 2013, S. 35; 114 - 117).

Die Frage, „in welcher Welt wir leben [wollen] und welche normativen Orientierungen für eine zukunftsfähige Weltgesellschaft [in Zukunft benötigt werden]“ (Lang-Wojtasik, 2019, S. 24), ist dabei zentral. Dafür ist es notwendig, dass die Individuen lernen, ihren eigenen Konsum kritisch zu hinterfragen und gleichzeitig ihre Bedürfnisse durch Selbstregulation zu befriedigen. Ziel ist, die Lernenden zu textilen „consum-actors“ (Sburlino, 2019, S. 53) auszubilden, welche sich in einer globalen und digitalen Welt achtsam und eigenverantwortlich verhalten können. Dafür braucht es die Übernahme von Eigenverantwortung und die Entwicklung von Lösungsansätzen für eine zukunftsfähige Welt. Der aktuell vorherrschende „Stillstand im Wohlstand“ (Lösel, 2022, S. 110), auch durch das freiwillige Abgeben von Verantwortung beispielsweise auf die Politik oder die Unternehmen, muss durch eine ganzheitliche Bildung mit dem Willen zur Teilhabe und Gestaltung ersetzt werden. Das Denken darf uns dabei nicht von Maschinen abgenommen werden. Die Eigenverantwortung von „Wirtschaft, Wissenschaft, gesellschaftlich[n] Gruppen, einzelne[r] Bürger und Bürgerinnen“ (Bundesregierung, 2002, S. 7) muss daher gestärkt werden. Nachhaltige und damit auch zukunftsfähige Lebensstile setzen sich erst dann durch, wenn der Mensch beginnt, sich mit sich selbst zu beschäftigen (Dallmer, 2020, S. 307).

Aus diesem Grund müssen für die Zukunft neue Handlungsmaxime entwickelt werden. Analoge Tätigkeiten von Hand, die Umsetzung von Handwerk und Handarbeit, sollen dabei wieder in den Mittelpunkt rücken und mit einem neuen Wert versehen werden. Komponenten der Digitalisierung und Technisierung sollen hierbei ebenso eine zentrale, aber ergänzende und arbeitsunterstützende, Rolle einnehmen. Wichtig dabei ist, dass diese als ein Mittel zum Zweck betrachtet werden, ein Werkzeug, das der Mensch führt und bedient, nicht anders herum (Kumar, 2013, S. 154). Dafür braucht es die Entwicklung neuer, holistischer Theorien, wie die Entwicklung einer „Textilen Empathie“. Das übergeordnete Ziel ist die Initiierung einer Wertschätzung sich selbst, aber auch anderen Lebewesen und der Umwelt gegenüber in einer sich schnell verändernden digitalen und globalen Welt (Figel, 2023, S. 128-129).

Literatur:

Becker, C. (2007). Leben lernen. Kompetenzerwerb und textil-/kultureller Wandel. In C. Becker (Hrsg.), Perspektiven textiler Bildung (S. 33 - 46). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Bundesregierung. (2002). Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Berlin: Bundesregierung, Hrsg.

Dallmer, J. (2020). Glück und Nachhaltigkeit. Bielefeld: transcript

Edelkoort, L. (2015). Anti_Fashion: A manifesto for the next decade. Paris: Trend Union.

Edelkoort, L. & Fimmano, P. (2021). A Labour of Love. Eindhoven: Lecturis.

Figel, M. (2023). BNE - Textilkonsum und nachhaltiges Handeln. In G. Lang-Wojtasik & S. König (Hrsg.), Die Vielfalt methodischer Zugänge in der Unterrichtsforschung - Beispiele aus Fachdidaktik und Allgemeiner Didaktik (S. 123-129). Ulm: Klemm + Oelschläger.

Fletcher, K. (2014). Sustainable Fashion and Textiles: Design Journeys (2 Aufl.). New York: Routledge.

Fletcher, K. (2016). Craft of use: post-growth fashion. New York: Routledge.

Frey, A. (2020). Die Welt trägt Plastik. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 1, 53.

König, R. & Schuppisser, P. W. (1961). Die Mode in der menschlichen Gesellschaft (2 Aufl.). Zürich: Modebuch-Verlagsgesellschaft.

Kumar, S. (2013). Soil, Soul, Society. Lewes East Sussex (UK): Leaping Hare Press.

Kybalová, L., Herbenová, O. & Lamarová, M. (1966). Das große Bilderlexikon der Mode - Vom Altertum zur Gegenwart. Gütersloh: Artia.

Lang-Wojtasik, G. (2019). Globales Lernen als transformative Bildung - Überlegungen zu einer Allgemeinen Didaktik mit weltbürgerlichem Anspruch. In G. Lang-Wojtasik & S. König (Hrsg.), Die Vielfalt methodischer Zugänge in der Unterrichtsforschung - Beispiele aus Fachdidaktik und Allgemeiner Didaktik (S. 23- 48). Ulm: Klemm + Oelschläger.

Lösel, M. (2022). Der gescheite Mann. The Heritage Post - Magazin für Herrenkultur(41), 110.

Paech, N. (2013). Vom grünen Wachstumsmythos zur Postwachstumsökonomie: Evangelische Akademie im Rheinland; [ausgewählte Beiträge einer Tagung der Evangelischen Akademie im Rheinland, Bonn, 14.-15.9.2012] Abgerufen am 23.11.2022. Verfügbar unter https://www.inozi.net/zukunftsentwuerfe.pdf

Papú Carrone, N. (2020). Traceability and Transparency: A Way Forward for SDG 12 in the Textile and Clothing Industry. In M. A. Gardetti & S. S. Muthu (Hrsg.), The UN Sustainable Development Goals for the Textile and Fashion Industry (S. 1-19). Singapore: Springer Singapore.

Sburlino, M. (2019). Fashion as a Matter of Values. On How a Transformative Educating Process Can Initiate a Positive Change. In S. S. Muthu (Hrsg.), Sustainable Fashion: Consumer Awareness and Education (S. 53-75). Singapore: Springer Singapore.

Tillessen, C. (2020). Konsum: Warum wir kaufen, was wir nicht brauchen. Hamburg: Harper Collins Germany GmbH.

XTANT. (2023). What is XTANT? Abgerufen am 17.10.23. Verfügbar unter https://www.xtant.io/info